



Die Revolution des Weltbildes

Ein spannender historischer Krimi und ein profundes Stück Wissenschaftsgeschichte

Nicht in die Entstehung des Buches versetzt der Schriftsteller Christoph Andreas Marx die Leser mit seinem vierten Roman. „Das Geheimnis des unendlichen Raums“ taucht ein in die Tage und Stunden des Drucks in einer Nürnberger Druckerwerkstatt.

Marx schickt fast 500 Jahre später den päpstlichen Legaten Giovanni Maria Tolosani und den Benediktinermönch Alanus von Buchholz zunächst ins ferne Frauenburg im Ermland, um im Namen der Inquisition zu ergründen, ob der Astronom mit seinen Aussagen gegen das Weltbild der Kirche verstößt. Doch die Ermittler kommen zu spät. Kopernikus hat im November 1542 der Schlag getroffen, so schwer, dass er nicht mehr Rede und Antwort stehen kann. Also machen sich Tolosani und Alanus auf den Weg nach Nürnberg, wo das Manuskript bereits beim Drucker Johannes Petreius liegt.

Dort überschlagen sich im Mai 1543 die Ereignisse: Ein Geselle des Druckers wird ermordet, das Manuskript verschwindet, das Lagerhaus der Fugger brennt nieder.

Alanus, der wissbegierige Mönch, der schon drei Jahre zuvor, 1540, Protagonist in Marx' Vorgängerwerk „Das Pergament des Teufels“ (2010) war, gerät ebenso in Verdacht wie die schöne Tochter der mächtigsten Kaufmannsfamilie jener Zeit, Julia Fugger.

Beide Charaktere sind fiktiv und der Fantasie des Autors entsprungen, ganz im Gegensatz dazu die vielen anderen Personen, die der Mindener Marx Jahrhunderte später wieder zum Leben erweckt. „Zwei Drittel meiner Figuren haben tatsächlich gelebt“, sagt der kreative Geist. Seiner Vorstellungskraft hat dies auf den 277 Seiten des Buches aber keinen Abbruch getan.

Eingebettet in den historischen Kontext tauchen der Mönch und die Kaufmannstochter unter und suchen selbst nach dem Mörder und dem verschwundenen Manuskript. Wie die beiden Helden seines Romans ist der Autor selbst in die Felsengänge unter der Stadt Nürnberg hinabgestiegen, um sich

ein exaktes Bild der Örtlichkeiten in der Stadt an der Schwelle vom Mittelalter in die Neuzeit zu machen. In der Gedankenwelt von Philosophen und Theologen ohnehin bewandert, hat der promovierte Historiker, Germanist, Philosoph und Theologe für sein neuestes Werk – das

Das Manuskript taucht schließlich wieder auf, das Buch wird gedruckt, der Mordfall und auch die Aufklärung der Brandstiftung nehmen eine dramatische Wende – aber die Kopernikanische Wende, die die Sonne in den Mittelpunkt rückt, die Erde und mit ihr den Menschen aber daraus verstößt, bleibt aus – zunächst und für den modernen Betrachter überraschend.

Denn der Reformator Andreas Oslander, der für den Druck des Werks gesorgt hatte, strich Passagen und fügte ein irreleitendes Vorwort hinzu. Ein Ideologe im Marx'schen Sinne!

Seit dem Erscheinen im Herbst hat der Mindener sein im renommierten Herder-Verlag erschienenen Buch, das gewiss nicht sein letztes

bleiben wird, bei mehreren Lesungen in der Region, so in der Galerie Spiegel in Minden und in der Buchhandlung Betz in Petershagen, vorgestellt.

„Das Geheimnis des unendlichen Raums“ ist ein spannender historischer Roman im Stil eines Krimis, aber es ist auch mehr als das: Das Buch ist auch ein unterhaltsames und profundes Stück Wissenschaftsgeschichte über einen Meilenstein in der Welt des Geistes und der Astronomie.

Christoph Andreas Marx
Das Geheimnis des unendlichen Raums
Ein Kopernikus-Roman,
Freiburg 2015, Herder-Verlag,
277 Seiten, ISBN 978-3-451-06860-7,
15 Euro, erhältlich auch als E-Book

Als der Frauenburger Domherr Nikolaus Kopernikus (1473–1543) sein Hauptwerk „De revolutionibus orbium coelestium“ – zu deutsch: Über die Umschwünge der himmlischen Kreise – der Nachwelt hinterließ, muss er gewusst haben, dass ein wahrhaft revolutionäres Werk an den Grundfesten des damaligen Weltbildes rüttelte. Nicht umsonst prägten nachfolgende Generationen den Begriff der „Kopernikanischen Wende“: Nicht die Erde stand im Mittelpunkt des Weltalls, sondern sie drehte sich um die Sonne. // Von Jürgen Langenkämper

vermutlich nicht sein letztes bleiben wird – akribische Recherche vor Ort betrieben. Im Stadtarchiv der fränkischen Metropole, in der Reformationszeit eines der Zentren von Handel und Wandel, Kunst und Druckereigewerbe

in Deutschland, hat er Karten und alte Stadtpläne studiert, um seine Charaktere möglichst authentisch durch die Straßen streifen zu lassen.

Während seiner Ferien war der Lehrer am Gymnasium Petershagen einen Tag lang – „unterirdisch und oberirdisch“ – mit einem langjährigen Vorsitzenden des Fördervereins Nürnberger Felsengänge unterwegs, um sich ein genaues Bild der Topografie der Stadt zu machen und auch den Untergrund zu erkunden.



Nach der Vorstellung seines neuen Romans in der Galerie Spiegel musste Christoph Andreas Marx viele Exemplare signieren.

Foto: Jürgen Langenkämper